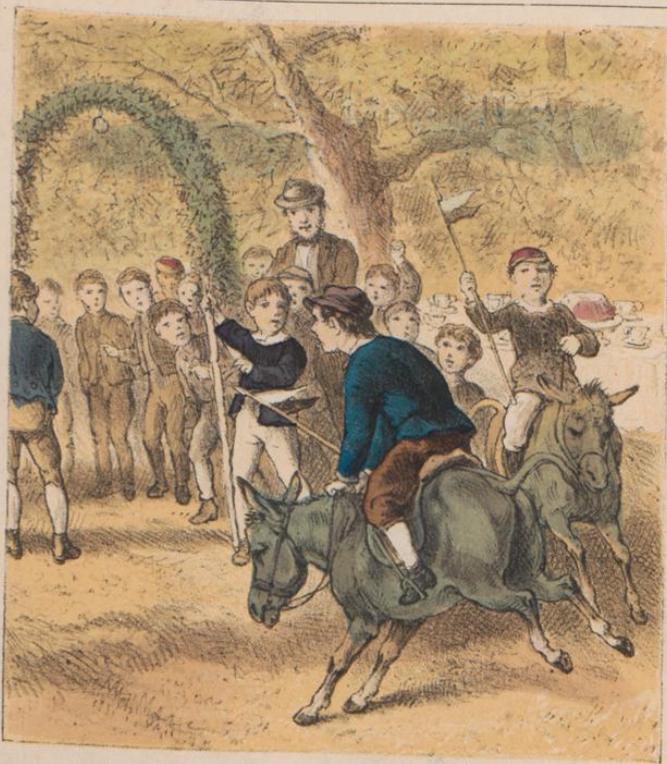


## Behuter Sonntag.

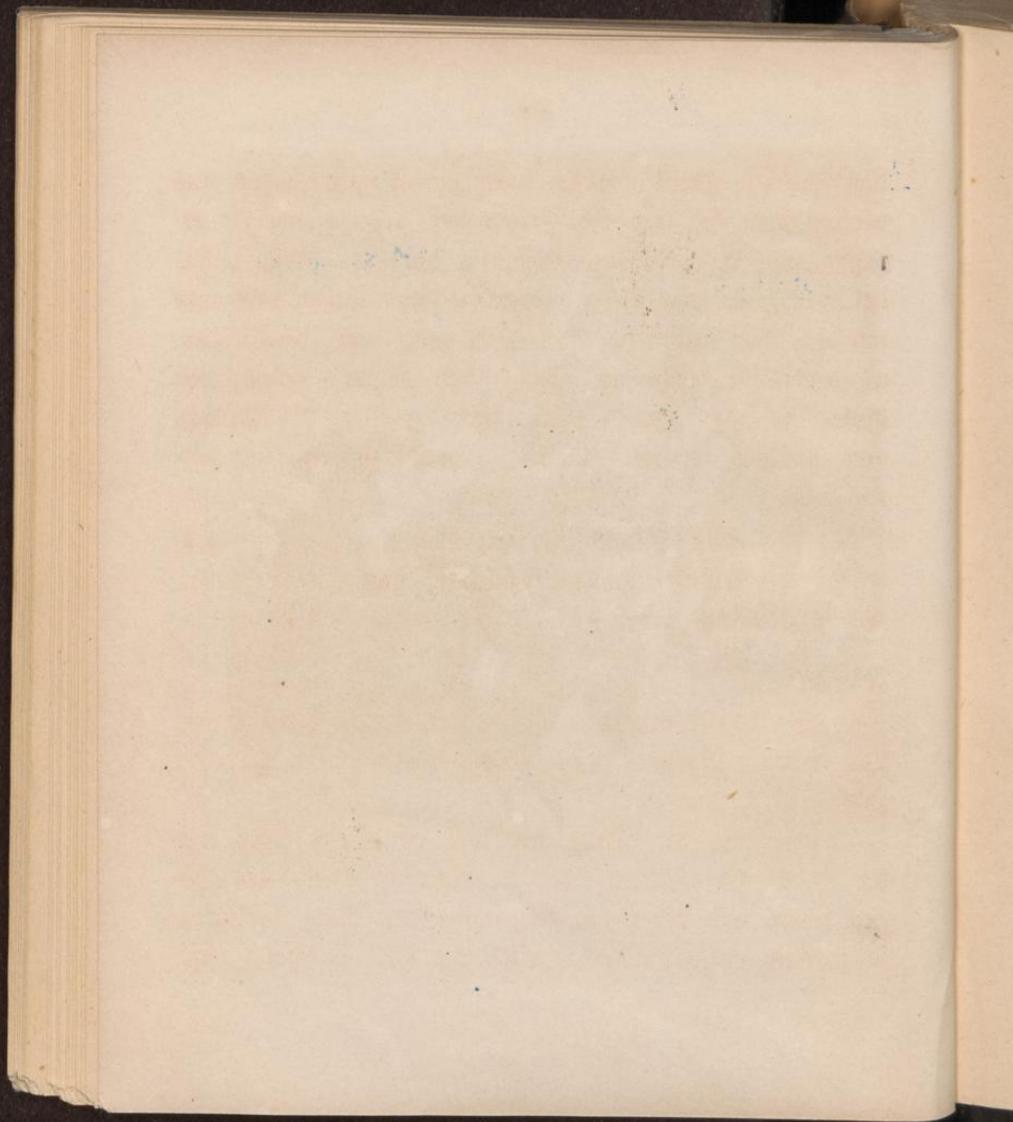
---

Otto sagt, er habe den vorigen Sonntag nicht beschrieben, so muß ich doch das thun, denn es war ein sehr lustiger Tag. Wir hatten in der letzten Zeit immer gute Zeugnisse und sollten deshalb einmal einen rechten Spaß haben. Es kamen am Nachmittag eine große Anzahl Knaben aus der Nachbarschaft und auch Söhne von Papa's Pächtern und einige Bauerknaben, ganz nette Jungen.

Im Garten war ein großer Tisch unter Bäumen gedeckt, und auf dem Tische stand ein ungeheuer großer Kuchen und nebenbei allerlei Brod. Dort tranken wir Kaffee und waren ganz lustig. Nach dem Kaffee spielten wir allerlei Spiele, Räuber und Soldaten und zuletzt,



Das Ringreiten.



das war ein Spaß! Papa hatte ein Ringreiten für uns veranstaltet. Es war ein Bogen von grünen Zweigen errichtet und in der Mitte desselben hing der Ring. Wir bekamen jeder eine kleine Lanze mit einer Fahne und nun wurden zwei gesattelte Esel vorgeführt und die Beiden, an denen die Reihe war, setzten sich auf und galoppirten hinter einander her. Dabei wurde gezählt, die Knaben aber nannten das nicht zählen, sondern abmähen, und sagten so:

„Mit Pulver und mit Schrot,  
Schießt man die Soldaten todt,  
Eins, zwei, drei,  
Du bist frei!“

Wo das Wort frei hinfiel, der durfte zuerst reiten, und es ward jedesmal zweimal gezählt oder abgemäht, weil zwei Esel da waren.

Aber mit den Eseln, das war ein Spaß! der Reiter mußte im Galopp oder in Carriere durch den Bogen reiten und dabei mit der Lanze den Ring berühren. Aber Anfangs besonders wollten die Esel durchaus nicht,

und warfen uns ab, daß der Staub umher flog. Nachher ging es besser, und da hatten die Esel keine Schuld, aber Einige konnten nicht reiten. Wir amüßten uns mehrere Stunden damit ganz prächtig. Für die, welche den Ring trafen, war ein Preis angesetzt bei jedem Reiten. Der beste Gewinn war ein Schachspiel, übrigens waren noch Bücher, Bilder, Peitschen, Gläser, Tassen, Stöcke und Vorzeichnungen zu gewinnen. Ich gewann ein Glas. —

Es war wunderschönes Wetter und wir bekamen unser Abendessen im Freien: Erdbeeren, Milch, Kuchen und Butterbrod. So vergnügt waren wir Alle lange nicht gewesen! Marie vertheilte die Preise, weil sie doch nicht mit reiten konnte. Um die Preise, welche beim Ringreiten nicht gewonnen wurden, liefen wir nach dem Ziel, oder schlugen Ball; der Schnellste und Geschickteste gewann. Otto gewann vier Preise. Das Schachspiel bekam ein fremder Knabe, der Günther hieß.

Unser alter Kutscher hat mich so sehr lieb und wollte immer, ich sollte gewinnen. „Wilhelmchen,“ rief er mir zu. „Sie sind ja sonst ein ganzer Bursche, so

sein Sie doch jetzt keine Schlafmütze und reiten darauf zu!" Da, er hatte gut sagen; der Esel wollte aber nicht wie ich, und warf mich in den Sand. Hernach ging es besser, und ich gewann das Glas und schenkte es ihm, da Papa nichts dawider hatte.

In der Woche fiel noch mancherlei vor; Einiges war nicht sehr angenehm. Ich drehte die Kette an meiner Uhr beim Aufziehen ab, und das wird mir nun zuverlässig viel Geld kosten, und überdies ward Papa verdrüsslich über meine Ungeschicklichkeit. Unser kleiner Hund Menne biß ein kleines Hühnchen todt und fraß einen von Marie's Handschuhen auf. Eine ihrer Schürzen hatte er schon früher zerrissen, aber doch nicht aufgefressen. Herr Flohr ward sehr ärgerlich und sagte: „Das ist ein rechter kleiner Satan!“ Wir versteckten Menne, damit er nur gar nicht vor Augen komme, denn ich glaube, er wäre abgeschafft. Otto sagte: „Ich habe den Hund so lieb, als ob er mein Sohn wäre.“ So lieb haben Marie und ich ihn aber auch. —

Marie trinkt des Morgens Ziegenmilch und Otto und ich begleiten sie zu der Frau, welche die Ziege hat,

sie trinkt eine Tasse voll und dann gehen wir tüchtig spazieren. Um sechs Uhr stehen wir auf. Gewöhnlich pflücken wir Blumen auf dem Wege, meistens Bergisweinnicht, und die bringen wir an Mama und an Tante Susanne. Am Sonntag Morgen gehen wir stets mit Tante Susanne spazieren, und leztthin erzählte sie uns eine kleine Geschichte, sehr hübsch, aber doch traurig.

Sie sagte, sie habe eine Frau gekannt, deren Mann sei Naturforscher gewesen, und die Frau sei ihm nach Ostindien gefolgt, wo er allerlei habe erforschen wollen. Alle Gefahren und Mühseligkeiten habe sie mit ihm getheilt und über dreihundert Meilen zu Pferde zurückgelegt, und einmal sei sie auf einem Elephanten durch den Ganges geschwommen, denn das thun diese Thiere und sind dazu abgerichtet. Nun kommt das Traurige! Einige Jahre waren sie dort gewesen, da wollte der Naturforscher noch weiter vordringen und ließ sich durch ein Schiff bis an eine, ihm noch fremde Landesküste bringen. Das Schiff warf Anker und der Naturforscher bestieg ein Boot, welches an's Land ruderte. Kaum aber kamen sie in die Nähe des Ufers, so eilten die

Eingebornen herzu und schossen den Mann mit Pfeilen todt und vor den Augen seiner Frau, die sich auf dem Schiffe befand. Das war doch gewiß sehr traurig! — Die Frau ist wieder nach Europa zurückgekehrt, und Tante Susanne hat sie oft gesehen. —

Nun muß ich schließen, denn wir sollen zur Kirche fahren, und heute wird über den Fischzug des Petrus gepredigt, das wissen wir schon, nun wollen wir recht Acht geben. —

**Wilhelm.**

---